

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Predigt über Psalm 45,1-12
Datum:	Gehalten den 20. Mai 1872 morgens am Pfingstmontag

## Gesang

### Psalm 45,4.5

Du liebst das Recht, Unrecht haßt Deine Seele!  
 D’rum salbt, o Gott! Dein Gott mit Freudenöle  
 Dich ohne Maß vor andern Fürsten weit.  
 Es duftet Myrrh’ und Aloe Dein Kleid.  
 Trittst Du hervor aus elfenbeinern Zimmern,  
 Dann sehn wir Dich in Deinem Glanze schimmern,  
 Dann tönet, mit beseelendem Gesang,  
 Von Deinem Ruhm der goldnen Harfen Klang.

Wir sehn im Schmuck der Kön’ge Tochter gehen,  
 Und Deine Braut zu Deiner Rechten stehen.  
 Wie glänzet sie in Ophirs Goldgeschmeid!  
 Sie kündigt an des Königs Herrlichkeit,  
 O Tochter! neig’ dein Ohr zu Mir und höre,  
 Die Weisheit ruft, komm’, folge ihrer Lehre;  
 Du gehest nun von deiner Freundschaft aus.  
 Vergiß dein Volk und deines Vaters Haus!

Meine Geliebten! Laßt uns miteinander aufschlagen

### Psalm 45,1-12:

„Ein Brautlied und Unterweisung der Kinder Korahs, von den Rosen, vorzusingen. – Mein Herz dichtet ein feines Lied; ich will singen von einem Könige, meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind Deine Lippen; darum segnet Dich Gott ewiglich. Güрте Dein Schwert an Deine Seite, Du Held, und schmücke Dich schön. Es müsse Dir gelingen in Deinem Schmuck, ziehe einher der Wahrheit zu gut, und die Elenen bei Recht zu behalten; so wird Deine rechte Hand Wunder beweisen. Scharf sind Deine Pfeile, daß die Völker vor Dir niederfallen, mitten unter den Feinden des Königs. Gott, Dein Stuhl bleibt immer und ewig; das Zepter Deines Reiches ist ein gerades Zepter. Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen; darum hat Dich, Gott, Dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr denn Deine Gesellen. Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, wenn Du aus den elfenbeinernen Palästen daher trittst, in Deiner schönen Pracht. In Deinem Schmuck gehen der Könige Töchter; die Braut steht zu Deiner Rechten in eitel köstlichem Gold. Höre Tochter, schau darauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Haus, so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn Er ist dein Herr und sollst Ihn anbeten“.

Der 45. Psalm, meine Geliebten, ist in hervorragender Weise ein Psalm des Heiligen Geistes. Es ist der Heilige Geist, welcher durch den Mund Davids diesen Psalm in die Gemeinde, die da war, die da ist und die noch kommen wird, hineingegeben hat; ein Psalm für solche, welche sich befinden in großer Trübsal, und denen vom Himmel herab gesagt wird, als zu der einzelnen Seele: „Du hast einen Mann, der Mann ist dein König und dein Gott!“ so daß die Seele, welche so eben noch von allen Teufeln, von Not und Leiden besprungen wurde, mit einem Mal anfängt, einen Psalm zu singen, daß sie aus Gnade und Erbarmen einen Bräutigam hat, den starken Gott. Darum heißt dieser Psalm eine Unterweisung oder eine Stärkung des Herzens, wie denn der Geist mit den Müden ein Wort zur rechten Zeit zu reden weiß. So eben ist der Mund noch verschlossen, so daß kaum ein „ach Gott!“ von den Lippen kommt, und mit einem Mal wird die Zunge gelöst im Blick auf diesen starken Immanuel, so daß es dahergeht, als wenn ein morgenländischer Schreiber die herrlichsten Züge der Buchstaben aufs Papier wirft.

„Du bist der Schönste“, sagt der Geist; „Du bist der Schönste“, sagt die Braut, der Schönste unter den Menschenkindern, das ist: unter allen Menschenkindern. Warum ist Er denn schön? Ach habe die Herrlichkeit nur etwa von ferne erblickt, welche dort oben ist, und siehe dann Seine Gnade, Seine Erbarmung, Seine Macht und Treue von der Wiege an bis auf heute. Die Welt vergeht mit all ihrer Schönheit, es bleibt nichts von all dem, woran wir Menschen uns halten. Alles wird am Ende häßlich. Der Tod macht alles häßlich. Aber der Herr Jesus Christus ist gestern, heute und in Ewigkeit Derselbe; Seine Schönheit altert nimmer. Was ist schön? Das ist schön, wenn man mutlos darniederliegt und hoffen soll, wo nichts zu hoffen ist, und nun ein Wort, ein Wort des Lebens von oben in das zerschlagene Herz hineingeredet wird, wovon man weiß: Es ist nicht eines Menschen, es ist meines Königes Wort. Und welch eine Fülle von *Gnade*, von süßer Gnade, die Friede und Freude bringt, ist *ausgegossen auf Seinen Lippen!* Wozu ist Er denn da? Ist Er nicht dazu da, daß Er zu den Seinen spricht: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“?

Wo kommt doch dieser Mann her? Dieser Immanuel, dieser starke Gott, – wo kommt Er her? „Vom Vater“. Habe ich denn einen Vater dort oben? Ich meinte, ich wäre ein Waisenkind, ganz verlassen und verstoßen, und müsse klagen: „Gott sieht mich nicht mehr an, wie Er zuvor getan! Habe ich denn doch einen Vater dort oben“? Ja! Dieser König kommt von dem Vater, und das gefällt dem Vater, was den Traurigen gefällt, daß sie getröstet werden. Es gefällt dem Vater, daß Er der häßlichsten Dirne Seine Schönheit zeigen und sie Sich gewinnen will durch Seine gewaltige Liebe, mit einem Worte, wie nur Er versteht ein Wort zu reden, daß das Herz mürbe gemacht wird, um sich einem solchen Könige auf Leben und Tod zu ergeben. Darum heißt es in dem Psalme: „*Darum segnet Dich Gott ewiglich*“. Also einen ewigen Segen gibt Gott Vater dem Könige Seiner Braut, dem Manne Seiner Liebe, einen ewigen Segen darum, weil Er des Vaters Willen tut, nicht Seinen eigenen Willen, weil Er liebt, was Gott von Ewigkeit nach Seiner freien souveränen Gnade erkoren hat, um es zu lieben.

Ach, was sind die Feinde doch gewaltig! wie gewaltig hatten sie die arme Seele danieder, daß es heißt: „Philister über dir, Simson!“ Aber wohlan, dieser König trägt ein *Schwert*. Damit tut Er Wunder. Er zerhaut damit alle Feinde, und mit demselben Schwerte tröstet Er die Seinen. Er beschirmt sie damit und rettet sie aus der Gewalt und List des Feindes. Das ist Sein Wort, Sein zweischneidiges Wort, das ist Sein Schwert. Wenn die Gemeinde singt: „Erhalt uns Herr bei Deinem Wort, – und steur’ des Antichristen Mord!“ dann ist das gerade so, wie wenn wir hier lesen: „*Gürte Dein Schwert an Deine Seite, Du Held, und schmücke Dich schön!*“ – Das Herz, das menschliche Herz,

eben das Herz, dessen dieser König Sich erbarmen will, ist ach! wie gepanzert! Da kann nichts hinein, wo Teufel und Welt im Herzen regieren. Es sind hienieden keine Pfeile zu machen, welche scharf genug wären, um durch diesen Panzer hindurchzudringen. Aber ein Pfeil von dem Bogen meines Königes, – denn Er kann den Bogen ziehen mit Seiner starken Hand, – der geht durch alles hindurch, in das Herz hinein, in Mark und Gebein, und da liegt der Feind und gibt sich gewonnen, und anbetet seinen König, welcher ihn niedergeworfen hat. Der Herr Jesus hat viele Feinde. So freundlich wie Er ist, so gnädig, so holdselig wie Er ist, so sehr ist der Mensch an sich Sein Feind. Menschlicher Hochmut kann die Hoheit der Holdseligkeit, Lieblichkeit und Zuvorkommenheit des Herrn nicht dulden. Dadurch fühlt ein schlecht erzogener Mensch sich erniedrigt und gedemütigt. Der Mensch will für sich keine Gnade, sondern er will es selbst verdient haben, bis daß der Widerhörige mit einem Mal gebrochen wird, und ihm das Wort wie ein Donner ins Herz hineinschlägt: *Bekehre dich!* so wahr Ich lebe, Ich will den Tod des Sünders nicht.

Wo residiert dieser König? Allererst hat Er gesagt, der Hohe und Erhabene, Er wohne in der Höhe und im Heiligtum, und bei denen, so zerschlagenes und demütiges Geistes sind. Er hat also Seinen Thron dort oben zur Rechten des Vaters, und zu gleicher Zeit bei denen, welche zerschlagenen und gedemütigten Geistes sind, daß Er den gedemütigten Geist erquicke und den Niederbeugten aufrichte. Das ist der Stuhl der Gnaden, der nicht wankt. Der Name Dessen, der darauf sitzt, ist: König der Könige und Herr der Herren, Immanuel, mein starker Gott! Da rüttle nur die Hölle dran! Mich kannst du umwerfen, Teufel, in einem Nu, – da liege ich! ich bin kein Held, Er aber ist ein Held. Er wird Seinen Gnadenstuhl aufrecht halten, daß doch immer wieder Gnade vor und Gnade nach in die Gnadenleerheit und Gnadenlosigkeit hineingeschöpft werde. Darum: *Gott, Dein Stuhl bleibt immer und ewig.*

Und was ist Sein *Zepter*? Ein fürchterliches Zepter für alle Hamans, aber ein köstliches Zepter, wenn Gott es einer armen Esther zuneigt, die zum Tode verkauft worden ist, – ein köstliches Zepter der Rechtmäßigkeit für ein armes Volk, welches die Welt hienieden nie aufgehört hat zu richten, zu verdammen und zu morden. Kennst du dieses Zepter? Ja? Dann bist du des Todes gewesen! dann ist es dir verboten worden – von wem, sage ich nicht, – es ist dir aber verboten worden zu dem Könige zu kommen. Da gibt es denn eine Wahl. Wohlan, Herr Jesus, ich bin nichts, ich kann nichts, ich taue zu nichts, ich habe nichts und will auch nichts, – aber ich wage es in Deinem Namen! Ich habe gehört: Wer Deinen Namen anruft, der wird errettet werden. So rufe ich denn Deinen Namen herbei! ich ergreife Dein Zepter und küsse es! Es muß doch gut auskommen. Nun führe Du mich, wie Du willst! Ich gehe mit Dir, Du teures Lamm, durch besäte und unbesäte Lande, ich gehe mit Dir durch Kreuz und Not, durch Leiden und Anfechtung hindurch. Ich küsse Dein Zepter; Du bist ein barmherziger König! „Was willst du, Esther?“ fragt der König. „Was willst du Seele“, fragt der König noch heute einen jeden, welcher im Verborgenen wimmert und aufschreit zu Ihm. Esther antwortet: „Mein Leben und das Leben meines Volkes“. Also es geht um mein Leben, es geht um meine arme Seele, und um die Seele meines Volkes. Und der König neigt Sein Zepter der Esther zu. Das ist ein rechtes Zepter.

Was liebt dieser König? *Gerechtigkeit liebt Er.* Was haßt dieser König? *Ungerechtigkeit haßt Er.* Das haßt Er, daß man von dem Ärmsten fordert, er solle bezahlen, was er nicht bezahlen kann; daß man von dem Schwachen Kräfte fordert, wo doch keine Kräfte sind; daß man von einem verdorbenen und verlorenen Menschen fordert, er solle sich selbst wieder herstellen, und er ist doch verdorben! Was liebt Er? Das liebt Er, daß man vor Ihm sich hinwerfe und bekenne, was man ist, und sage: Herr Jesus, ich kann nicht, hilf mir Schwachen. Er liebt, Gerechtigkeit zu üben. Wo nichts ist, fordert Er nichts, sondern Er gibt, was Er haben will. Er erwartet nicht, daß du Brot backest in der

Wüste, sondern Er gibt Manna von oben. So liebt Er Gerechtigkeit. Er wartet nicht darauf, daß du solltest eine einzige Sünde überwunden haben, sondern Er nimmt die Sünde von deinen Füßen hinweg und auf Sich, und gibt Seine Heiligkeit. Aber Er haßt den Dünkel und das pharisäische Wesen. Er haßt es, daß ein Mensch sagt: „Weiche von mir, denn ich bin heiliger als du!“ Er haßt den Mann, welcher von dem verrufenen Weibe sagt: „Wenn Dieser ein Prophet wäre, so würde Er wissen, was das für Weib ist, denn sie ist eine Sünderin“. Wo alle des Ruhmes mangeln, den sie vor Gott haben sollten, wo alles des Todes ist, wo alles das Gesetz Gottes mit Füßen getreten hat und untüchtig ist zu einigem Guten, da muß ein König sein, welcher Gewalt genug hat und Liebe genug, um Sein Blut zu vergießen, um mit Seinem Schwerte dreinzuschlagen, und aus Seiner Fülle zu schaffen, daß die leeren Fässer voll werden mit Öl, daß die arme Witwe ihre Schuld bezahle und auch ihre Söhne frei bekommt. Das gefällt Gott. Das macht Freude im Himmel; denn bei den Engeln ist mehr Freude über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. – O meine Geliebten! Spielet doch nicht mit dem Golde des Königes! spielet nicht mit dem Golde, welches Er Seinen Armen gibt! Glaubet mir, es wird euch wiedergenommen, wenn ihr nicht zerbrechen und zerbrochen vor Ihm nichts habet als Armut auf Armut, um dann zu erfahren, daß Er spricht: „Wohlan, es ist nichts da, aber helfen will Ich, denn er schreit zu Mir, und Helfer ist Mein Name!“ Das macht Freude im Himmel, daß ein Sünder Buße tut; und darum sagt der Herr Jesus einmal zu den Pharisäern: „Die Zöllner und Huren werden vor euch in das Himmelreich kommen“. Warum? Weil sie ihre Sünde bekannt haben und vor Gott zusammengebrochen sind, und haben keinen Ruhm mehr, sondern müssen auf Gnade treiben und auf Gnade sterben. Solche Seelen zu erretten, wo alle Teufel sagen: „Nein, die ist verloren!“ das macht Freude, das ist meines Herrn Jesu Freude, und so ist denn auf Ihn gekommen der Heilige Geist mit dem Namen *Freudenöl*. Das soll der Herr Jesus haben, mehr als wir alle, welche Seine Gesellen sind. Denn solche Freude ins Herz zu werfen, daß ein armes Kind aufgerichtet wird, und himmlische Freude da sei bis ins innerste Gebein, das kann kein Mensch schaffen, das vermag nur Er, und das will Er auch. Sind wir je beschämt und zuschanden geworden, wenn wir in Armut, Not und Elend zu Ihm gekommen sind und uns zu Seinen Füßen gelegt haben, schwarz wie wir sind, von Sünde besudelt, wie wir sind, – sind wir je zuschanden geworden? Wir möchten gerne ein Stücklein Heiligkeit und Gerechtigkeit festhalten, wenn wir mit einem verrufenen Menschen zu tun haben. Er nicht. Er schämt Sich nicht, uns Brüder zu heißen. Das Elendeste holt Er herum und bringt alles wieder.

Es hat dieser König einen Wohlgeruch, einen Wohlgeruch, ja, wie so viele Waldblümchen einen kostbaren Geruch von sich geben, und werden doch von den Menschen verachtet und zertreten, – einen Wohlgeruch; – um ihn zu genießen, ja, da muß man ganz machtlos sein und auf dem Punkte, sein Leben auszuhauchen vor Schmerz und Angst, so daß man es nicht mehr aushalten kann in diesem Leben. Dieser König läßt den Geruch Seiner Kleider riechen. Der Geruch der kostbarsten Salben und Kräuter ist darin, das ist: eine Verheißung vor, die andere nach; bald ein Wörtlein so, bald wieder ein Wörtlein anders, und was so eben daniederlag, das richtet sich auf, kann wieder voran und schöpft aufs neue Atem in freier Luft statt der Stickluft dieser Welt. Das ist ein feiner Wohlgeruch. Damit kommt Er hervor aus den *elfenbeinernen Palästen*, das ist: vom hohen Himmel her. „Vom Himmel hoch, da komm’ ich her, – Ich bring’ euch gute neue Mär“. Da vergißt man alles andere, kommt darüber hinweg; das Herz wird voll von dem Wohlgeruch, und das Haus wird voll davon.

Nun sehen wir mit einem Mal eine *Braut*. Es kommen *Königstöchter* und begleiten eine Braut, und die Braut steht da *in eitel köstlichem Gold*. Wer ist die Braut? Es ist eine Seele, und die Königstöchter sind auch Seelen. Wir haben hier ein feines Lied von lauter himmlischen Dingen. Nun, wer

bringt denn die Seele heim? Das kann eine Seele nicht tun, wenn sie nicht aus königlichem Geblüte ist. Versteht mich wohl: wer eine Seele fangen und dem Herrn zuführen will, muß von königlichem Geblüte sein, muß wahrhaftig von oben geboren sein, aus der Gebärmutter dort oben herausgekommen. Er kann kein Geiziger sein, sondern er ist freigebig, denn er versteht das Herz des Königes; er weiß, was der König will, er weiß, daß der König lebt für Seine Untertanen, daß Er nicht König ist um Seiner Selbst willen, sondern um Seiner Untertanen willen auf Erden, Seine Krone ist ihre Krone, es ist eins und nicht zwei. – Wer ist die Braut? Was hast du lange zu suchen? Gib dein Herz dem Herrn Jesu und dann sprich: Die Braut bin ich! Hat Er nicht gesagt: Was zu Mir kommt, will Ich nicht hinausstoßen! Der Geist und die Braut sprechen: „Komm!“ Und wer es höret, der spreche: „Komm!“ und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst! – Was ist es ein köstliches Gold, womit diese Braut gekleidet ist! Das ist ihr Werk nicht; das Kleid hat sie nicht gemacht. Sie war mutternackt, als der Bräutigam sie liebte und freite. Das Kleid hat Er ihr geschenkt. Es sind ihre Werke nicht, es sind Seine goldenen Werke. Es ist eitel Glaube, Glaube in Glaube, nichts als Glaube, und wiederum nichts als Glaube bis zum Grabe. Das sind die allerbesten königlichen Hemden und Kleider, um darin zu sterben und in den Sarg hinein zu gehen, und damit kommt man auch prächtig aus Grab und Sarg wieder hervor. Der Teufel kennt dieses Gold nicht, es ist in seinen Augen verachtet, er kennt nur sein eigenes Gold, er will das rote Blut nicht, sondern scheut sich davor und will seine eigenen Farben haben. – Nun also, da steht die Braut dann. Wo war diese Braut, als der Heilige Geist dem David diesen Psalm gab? Ja, das war David und die wenigen Treuen, welche mit ihm gewesen sind etwa in der Höhle Adullam, und wie viele hernach von dem Volke an ihm gehangen haben, während sein Lebtage die Pharisäer ihn verfolgten. Allein, David und, die mit ihm waren, sind gestorben und heimgegangen, und die Braut war noch lange nicht geboren, als sie schon dastand zur Rechten des Königs in eitel goldenem Kleide, und als sie geboren wurde, da war sie ein Heidenkind und blieb ein Heidenkind, bis daß Er es herumholte. Wo steckt diese Braut annoch? Allerwärts, wo der Name des Herrn angerufen wird. Aber doch nicht unter den Kannibalen? O, es gibt auch zivilisierte Kannibalen genug! Ja, auch unter den Kannibalen. Er weiß sie wohl herauszulocken aus der Finsternis und Nacht, sie mögen so versunken sein, ich weiß nicht in welche Laster und stinkende Sünden, bis daß die Stunde Seiner Liebe schlägt, daß Er kommt und einherfährt, schießt mit einem Pfeile drunter und erlöst, wen Er will.

Die Braut muß wohl sehr glücklich sein, daß sie so dasteht in eitel köstlichem Golde und vor einem solchen Könige; sie muß vor Freude nicht wissen, wie sie hüpfen und tanzen, singen und springen soll? Das sollte man allerdings erwarten. Aber nun sieh mal in das eigene Herz hinein, ein jeglicher von euch. Was für eine Predigt kommt an die Braut? „Höre!“ Ist sie denn taub? Ja gewiß ist sie taub. Hört sie denn nichts? Nein, sie hört nichts. Woher kommt das? Ach, es summt die Sünde, die Lust, die Welt in ihrem Ohr, daß sie nicht hören kann. Darum heißt es: Höre! Wir hören sonst auf alles, was geschwätzt wird, was einer dem andern erzählt, wir haben die Ohren offen einen Augenblick für die Predigt, und Stundenlang für was anderes. Darum heißt es: Höret, Es ist doch schrecklich, daß der Herr Gott dem Menschen ein Ohr geschaffen hat, um hier zu hören das süße Evangelium, und hernach zu hören die ewigen Klänge von den goldenen Harfen, und daß doch der Mensch taub ist! Nochmals: Sieht sie denn den König und die herrlichen Kleider nicht? sieht sie nicht, in was für einer Gesellschaft sie sich befindet? Ach nein, meine Liebsten! Der Mensch ist viel zu sehr erfüllt von Eigenliebe und von dem, was seinem eigenen Ich schmeichelt. Ich will euch was sagen. Da sehe ich nun eine so große Menge vor mir, und gestern Vormittag, – ach wie war mein Herz tiefbetrübt und voller Schmerz, daß ich jagen mußte: „Mein Gott, muß ich in meinen alten Tagen es erleben, daß so wenige an den Tisch des Herrn kommen?“ Höret ihr das, dann schämet euch!

Ist der Herr denn nicht freundlich? ist Er nicht gut und gnädig? Was kann Er mehr geben als das Zeichen und Unterpfand Seiner Liebe? Was tue ich mit dem Hören, wenn ich nicht höre? Arpa hörte, als ihre Schwiegermutter klagte, und endlich begann sie bitterlich zu weinen, aber Moab und das Heiraten steckte ihr doch zu sehr im Kopf und Sinn, als Naomi sagte: „Laßt mich allein ziehen; für das bißchen Leben, das ich noch vor mir habe, werde ich wohl meine Brosamen finden; ihr, meine Töchter, gehet zurück, daß ihr reiche Männer heiratet“. Ruth sagt nichts, aber sie hört; sie läßt die andere weinen, hielt sich aber an Naomi: „Wo du bleibst, da bleibe ich auch! Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott!“ Das war: gehört und danach getan. Also gehet es bei dem Hören um die gute Wahl.

Und nun achtet hier auf die Feinheit des Heiligen Geistes. Er wirft es dir nicht vor, daß du taub bist, sondern Er spricht ganz, lieblich, freundlich und zuvorkommend. „*Tochter*“, sagt Er, „Meine Tochter, höre“, um ihr das Herz einzunehmen; sei nicht bange, Ich will dich nicht schlagen, scheue dich nicht! gib Mir dein Herz in vollem Vertrauen! höre, Meine Tochter! Ach, liebes Kind, was hältst du doch dein Köpfchen so gerade, und deinen Hals so steif? Neige doch dein Ohr, höre mal ein wenig, höre, was dir gesagt wird! schaue darauf! siehe, da ist der König! da hast du ewige Herrlichkeit. Sag mal: Hat Ruth auch etwas, eingebüßt, als sie die gute Wahl tat? Arpa ging nach Moab zurück, und es währte etliche Jahre, so kam das Schwert über Moab. Hat Ruth etwas eingebüßt, oder hat sie nicht in Boas alles wieder bekommen? Schaue doch auf den Weg, den du gehen willst und auf welchem du beharrst. Es ist ja ein Weg des Verderbens, was du in deinem Köpfchen zusammenraffst und durchsetzen willst, indem du meinst, du habest Verstand. Mein Wort tut es allein; höre darauf und bleibe bei Meinem Wort, hänge dem an und gib es nicht preis; das Wort schafft es vor dir her, darinnen steckt es; nicht in deiner Weisheit und Überlegung, nicht in deiner Kraft und deinem Vermögen, sondern in dem Worte deines Königes. Sieh doch mal durch die ganze Schrift hindurch. Ist denn jemand beschämt und zuschanden geworden, welcher auf diesen König gehofft hat? Hat Er nicht, wo man auch äußerlich alles einbüßte, hat Er es nicht hundertfach wieder ersetzt? Darum: „*Höre, Tochter, schaue darauf und neige deine Ohren*“.

Und nun will ich dir noch was sagen! Möchtest du gerne dem Könige gefallen? Ja, wie soll ich Ihm gefallen? Ich bin ja so häßlich! Wie soll ich Ihm gefallen? Damit daß du hörst, daß du dein Ohr neigst, daß du deine Augen gebrauchest und siehst, was dein König für ein König ist, und was Er dir bringt und wohin Er dich führt. Wo der Mann bleibt, da bleibt die Frau, und wo also der Herr Jesus bleibt, da bleibt die Seele, welche mit Ihm verbunden ist. – Aber hat nun die Braut so ein Herz von vorn herein, um sich willig dem Herrn zu ergeben! oder steckt ihres Vaters, des Teufels, Haus und Freundschaft, steckt Fleisch und Blut und was vergänglich ist, ihr im Kopf? Hat sie ein Gedächtnis für des Königes Schöne und Herrlichkeit, oder für ihres Vaters, des Teufels, Haus, wo sie herkommt, und für ihre Freundschaft, welche doch im Tode keinen Trost bieten kann? So muß es der Braut also gesagt werden. Springe nicht so leicht drüber hinweg; es muß dir gesagt werden: Wohl-an, du hast des Teufels, deines Vaters, Haus im Kopf, du hast deine frühere Freundschaft im Kopf, – laß das fahren! vergiß das! das wird dem Könige gefallen! Ja, soll ich das denn mit einem Mal alles aus der Hand geben? Gib dem Teufel, was des Teufels ist, und dem Herrn, was des Herrn ist! Das wird Ihm gefallen, *so wird Er Lust haben an deiner Schöne*. – Habe ich denn Schönheit? – O, du hast Schönheit genug für die Welt; du hältst dich auch selbst für sehr schön und kannst dich wohl siebenmal im Spiegel besehen! Aber vor deinem Herrn, da willst du immer häßlich sein! Warum? Weil du Ihn scheust, und nicht weißt, wie glücklich du an Seiner Hand bist! – Aber nochmals: Was habe ich denn für Schöne? Was geht das dich an? Sage du nur: „Ich bin schwarz“, so wird der Geist wohl hinzufügen: „Aber dennoch lieblich!“ und das wird gerade deine Schöne sein, und also wird

Er Lust haben an deiner Schöne. Höre Tochter, schaue darauf: *Er ist dein Herr*. Wie der Apostel Petrus am Pfingsttage gepredigt hat (Apg. 2,36): „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, welchen ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat“. Nun, weißt du nicht, wer dein Herr ist? Du bist deiner selbst nicht! Hast du es nicht gelernt als Kind: Ich bin nicht meiner selbst, sondern meines Herrn Jesu Christi mit Leib und Seele! Nun du das bist, was dir in der Taufe versiegelt wurde, so muß Er ja dein Herr sein, und weil Er dein Herr ist, nun, so gib doch alles andere dran! Er ist dein Herr *und sollst Ihn anbeten*. Kein Teufel, keine Welt, kein Fleisch und Blut halte dich davon zurück! Kommt anbetet im Staube den Herrn, unsern Gott, unsern König und Heiland! Dienet Ihm allein! Sein Dienst ist Seligkeit! Amen!

### **Schlußgesang**

Lied 142,8

Bin ich in diesem Mesechsland  
Der blinden Welt schon unbekannt:  
Dort sind die Freunde, die mich kennen;  
Dort werd' ich mit der Himmelschar  
Dir jauchzend dienen immerdar  
Und in der reinsten Liebe brennen.  
Mein Bräutigam, komm, bleib' nicht lang';  
In Kedars Hütten wird mir bang'!